

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 7

Vorwort: Liebe Leser
Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

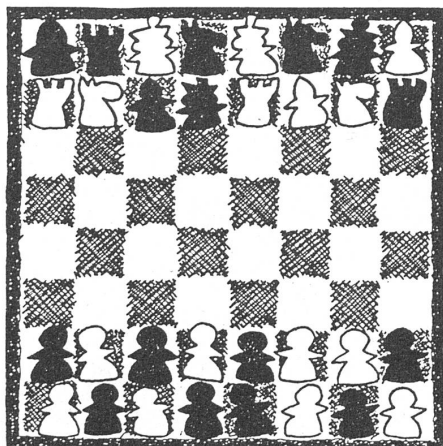
tischen Staaten zusammen.) Und die Reaktion in Moskau? Dort zeigte man sich über die guten zentralasiatischen Ergebnisse (was das kasachische Spezialresultat mit einschloss) hoch erfreut. Den Kasachen kommt das gelegen. Sie wollten mit ihrer Textänderung, die von keiner Polemik begleitet war, den Sowjetbehörden die Möglichkeit verschaffen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und ihre Rechnung ist aufgegangen. Der Konflikt über die Lesart ist damit einstweilen zugedeckt. Zum Vorschein kommen wird er dann, wenn es um die Unterzeichnung des Unionsvertrags geht. Falls man bis dahin nicht entweder in Moskau oder in Alma Ata andere Vorstellungen zum Inhalt der künftigen Sowjetunion entwickelt.

Der ukrainische Zusatz

Weniger schlitzohrig als in Kasachstan zeigte man sich in der Ukraine, aber dafür entschied man dort konfrontativ ein Vorgeficht im Deutungsstreit um den Begriff der Souveränität.

In der Ukraine wurde mit knappem Mehr das Unionsreferendum angenommen, gleichzeitig aber mit einem deutlicheren Mehr ein republikeigenes Referendum, bei welchem die Stimmbürger gefragt wurden, ob «die Ukraine der UdSSR auf der Grundlage der ukrainischen Souveränitätserklärung beitreten» solle. Diese vom Obersten Sowjet in Kiew 1990 angenommene Deklaration gibt der ukrainischen Gesetzgebung einen automatischen Vorrang vor der gesamtowjetischen Gesetzgebung, und das einheimische Parlament könnte demnach von der sowjetischen Ordnung nach eigenem Ermessen so viel oder so wenig übernehmen, wie es wollte.

Analoge Souveränitätserklärungen, die man zum Nennwert nehmen kann oder nicht, haben zwischen 1988 und 1990 alle 15 Republiken beschlossen, und die Zentralbehörden betrachten sie grundsätzlich alle als illegal. Mit seiner Separatabstimmung zu diesem



«Neue Zeit», Moskau, Nr. 9/1991.

Gegenstand hat Kiew vorwegnehmend seine Bedingungen zur Unterzeichnung des Unionsvertrags (siehe letzte Nummer) angefragt, und mindestens momentan sind die beidseitigen Vorstellungen unvereinbar.

Natürlich gehen jene Republiken, die sich schon jetzt als rechtens nicht der UdSSR zugehörig betrachten, in ihrer vorwegnehmenden Absage noch viel weiter, aber die Ukraine ist mit ihren 52 Millionen Einwohnern nicht nur die zweitgrösste Unionsrepublik, sondern gehört auch zu den slawischen Kernländern. Dort hatte das geschichtliche Russland sogar recht eigentlich seinen Anfang genommen, und der ukrainische Fall ist somit schwergewichtig.

Einheitlich ist die Ukraine nicht. Ihr Westen, ungefähr das frühere Ostgalizien, strebt nach Unabhängigkeit und steuert einen separatistischen Kurs. In Lemberg (russisch Lwow, ukrainisch Lwiw) haben denn auch bloss 16 Prozent der Stimmbürger die sowjetische Referendumsfrage positiv beantwortet. Auf der Krimhalbinsel wiederum wünscht eine Mehrheit der zumeist russischen Einwohner, der Russischen Föderation angeschlossen zu werden, und das Gros der übrigen Ukrainer hat mit unterschiedlicher Akzentsetzung autonomistische Wünsche.

In der Russischen Föderation (RSFSR), dem grosskalibrigen Hauptbestandteil der Sowjetunion, kam es am 17. März ebenfalls zu einer zweiten Abstimmungsvorlage. Die Russen wurden gefragt, ob sie durch Volkswahl einen RSFSR-Präsidenten als Staatsoberhaupt bestimmen wollten, und bejahten das mit einer grossen Mehrheit.

Das hatte theoretisch nichts mit dem Unionsreferendum zu tun, praktisch aber doch sehr viel. So gut wie feststehender Kandidat für den Posten eines russischen Staatsoberhauptes ist nämlich RSFSR-Parlamentspräsident Boris Jelzin, der eigentliche Exponent russischer Souveränitätsansprüche gegenüber der Sowjetunion, ebenso als Person der wichtigste Gegenspieler des sowjetischen Staatspräsidenten und Parteichefs Michail Gorbatschow. Somit erhielt das russische Abstimmungsergebnis eine antisowjetische Note und eine antikommunistische dazu (Jelzin ist letztes Jahr aus der Partei ausgetreten).

Dass man in der politischen und persönlichen Fehde zwischen Jelzin und Gorbatschow den Gegensatz zwischen Russland und der Sowjetunion verkörpert sieht, ist ein Vereinfachungsfehler, aber beide Exponenten haben das ihre beigetragen, ihn zu verbreiten. Aus dem Streit gedenken die restaurativen Kräfte mit Ordnungsaapel ihren Nutzen zu ziehen, aber angesichts des Zustandes von Union und Gesellschaft haben sie bestenfalls ein Provisorium zu erhoffen.

Fortsetzung auf Seite 5

LIEBE LESER

Nach den baltischen Ländern hat nun auch Georgien eine Volksabstimmung über seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion durchgeführt. Eine grosse Mehrheit sprach sich dafür aus. In Südossetien, das zu Russland möchte (wo sich schon Nordossetien befindet), wurde das Referendum boykottiert. In Abchasien, wo es ebenfalls zu heftiger Ablehnung gegen die Georgier gekommen war, gab es unterschiedliche Verhaltensweisen. Ein Teil der Abchaser boykottierte den Urnengang, ein Teil stimmte mit Nein, und ein weiterer Teil stimmte – überraschenderweise – mit Ja; so kam es auch dort zu einer bejahenden Mehrheit, welche die dort minderheitlichen Georgier allein nicht hätten bewerkstelligen können.

Nun will Georgien einerseits Verhandlungen mit Moskau aufnehmen (das natürlich das georgische Referendum als ungültig bezeichnet) und andererseits seine internationale Anerkennung als völkerrechtliches Subjekt betreiben. Entscheidend bleibt so oder anders der Ausgang der innersowjetischen Auseinandersetzung.

In der Russischen Föderation ist sie «oben» einstweilen aufs Eis gelegt, auf ein Eis freilich, das rasch wegschmilzt. Der russische Volksdeputiertenkongress hat die Wahl eines RSFSR-Präsidenten (sie war von einer Mehrheit der russischen Stimmbürger am 17. März in einem Separatreferendum verlangt worden) noch nicht traktandiert, aber unterdessen machen sich unter anderem die streikenden Bergleute für dieses Anliegen stark. Zur ohnehin dominant werdenden sozialen Unrast kommen nun massive Preiserhöhungen für Grundlebensmittel; die Krisenmotive jagen einander.

In der «Iswestija» vom 19. März erschien erstmals ein objektiver Bericht über die angolische Unita. Anlass war deren letzter Kongress, auf dem sie sich von einer Befreiungsorganisation in eine Partei umnannte. Bei der Aufzählung ausländischer Vertreter wurde unter anderen die Schweiz genannt. Ob man das im Bundeshaus auch weiss, wollen wir hier nicht untersuchen, aber der Schweizer, der tatsächlich dort war, ist unser Kollege Jacques Baumgartner. Er berichtet auf Seite 7 über Angola und sein Gespräch mit Jonas Savimbi, dem vielleicht künftigen Präsidenten Angolas. *Christian Brügger*